

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwoch-
beilage illustr. Familienblatt
Freitag und der Freitags-Samstagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.
Inserate in tabellarischem und Ziffernsch
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag
von P. J. Dörpgen in St. Vith (Eifel).

33. Jahrgang.

St. Vith, Mittwoch den 25. Mai 1898.

Das „Kreisblatt“ für den Kreis Malmedy
erscheint wöchentlich zweimal und
am Mittwoch und Samstag ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.

Der Prämumerationspreis beträgt, pro
Quartal in St. Vith oder in der Expe-
dition abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Dörpgen.

No. 42.

Amts-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab wird bei der Elementar-
lehre: Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks
Machen ein Kapital von 36 900 Mk. frei. Es kann auf
längere Zeit gegen sichere Hypothek und 4 pCt. Zinsen
entliehen werden.

Anträge auf Iethweise Ueberlassung des Kapitals
unter dem Nachweise genügender hypothekarischer Sicherheit
nehme ich bis zum 20. I. Ntz. entgegen.

Der Landrath
Pastor.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident zu Aachen hat mich
gemäß § 24 des Reglements zur Ausführung des Wahl-
gesetzes für den Reichstag vom 28. Mai 1870 für die am
18. Juni d. J. vorzunehmende Reichstagswahl zum
Wahlkommissar für den Wahlkreis Aachen I (Kreise Schlei-
den, Malmedy und Montjoie) ernannt.

Den Herrn Wahlvorstehern mache ich die genaueste
Beachtung der §§ 9 bis 13 des Wahlgesetzes und der §§
9 bis 22 des Wahlreglements zur Pflicht. Ich bemerke,
daß der gesammte Wahlakt durch die Verletzung einer
wesentlichen Form nichtig werden kann, z. B. wenn wäh-
rend der Wahlhandlung nicht immer mindestens 3 Mit-
glieder des Wahlvorstandes im Wahllokale anwesend sind,
der Wahlvorsteher und der Protokollführer gleichzeitig das
Wahllokal verlassen haben oder, wenn bei der Wahlhand-
lung einschl. der Ermittlung des Wahlergebnisses die
Öffentlichkeit ausgeschlossen ist.

Die Herren Wahlvorsteher aller 3 Kreise haben mir
die Wahlprotokolle mit sämtlichen zugehörigen Schrift-
stücken ungesäumt gehörig geheftet entweder direkt oder
durch Vermittelung des Herrn Bürgermeisters einzusenden.
Die Protokolle müssen spätestens am 3. Tage nach der
Wahlhandlung Morgens bei mir eingehen.

Zur Ermittlung des Wahlergebnisses habe ich Termin
auf Dienstag, den 20. Juni Morgens 11 Uhr im Kreis-
hause hieselbst anberaumt. Der Zutritt steht jedem Wäh-
ler offen.

Montjoie, den 18. Mai 1898.

Der Landrathsamtsverwalter
von Guerdard,
Regierungs-Offizier.

Bericht

über den Stand und die Verwaltung der Hilfskasse
zur Erleichterung des Viehverkehrs im Kreise Malmedy
für das Rechnungsjahr 1897/98.

Das abgelaufene Rechnungsjahr ist insofern ein ungün-

stiges gewesen, als drei Kühe krankheitshalber haben ge-
schlachtet werden müssen. Der Erlös aus dem Fleische und
den Häuten war nur ein geringer, so daß der Kasse ein
Gesamttverluf von 396 Mark 22 Pfg. entstanden ist.
Thierärztliche Hilfe wurde in allen 3 Fällen rechtzeitig in
Anspruch genommen. Die betreffenden Anleiher trifft also
kein Verschulden.

39 Kühe wurden neu beschafft; manchen Anträgen hat
wegen Mangels an Mitteln nicht entsprochen werden können.
Die fälligen Ratenzahlungen sind zum Theil erst nach
mehrmaliger Anmahnung der Schuldner eingegangen und
vielfach haben Ausstands-bewilligungen eintreten müssen.

Die Einnahmen der Kasse für das Berichtsjahr
stellten sich wie folgt:

1. Bestand aus 1896/97	Mk. 2666,75
2. Rückzahlungen und Erlös aus dem Fleisch und den Häuten der abgeschlachteten Thiere	5113,51
3. Zinsen der vorübergehend nicht erforder- lichen und daher bei der Sparkasse hinter- legten Bestände	34,81
zusammen	7815,07

Die Ausgaben betragen:

1. für 39 neubeschaffte Kühe	7064,—
2. Stempelposten der abgeschlossenen Verträge (werden erstattet)	108,—
3. Postkosten (vorschußweise)	13,20
4. Druckkosten	15,—
5. Statutenmäßige Erstattung an die Eigen- thümer der geschlachteten Thiere	187,60
6. Viehleihermittelungsgebühren	56,—
7. Remuneration des Rendanten pro 1896/97	75,—
zusammen	7518,80

Abgezogen von der Einnahme ergibt am 1. April 1898
einen Kassenbestand von Mk. 296,27
Die Zahl der noch ausstehenden Kühe betrug am 1. April
1897 117.

Malmedy, den 14. Mai 1898.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Pastor, Landrath.

Warnung

vor dem gemeinschädlichen Treiben des
Kurpfuschers Jürgensen.

Der frühere Elementarlehrer Hans Peter Jürgensen,
wohnhaft in Koblenz, Adamsstr. Nr. 10, wegen Verlegung
eines ärztlichen Titels und wegen Ausübung der Heilkunde
im Umherziehen durch die erste Strafkammer des Königl.
Landgerichts zu Koblenz am 15. November 1894 zu einer
Geldstrafe von 100 Mark bzw. 10 Tagen Haft verurtheilt,
kündigt in einer großen Zahl von Localblättern in weitem
Umfange sein Heilverfahren gegen „offene Weinschäden“

Krampfadergeschwüre und Hautkrankheiten (Lupus, fressende
Flechte) an.

Wie die wiederholte Untersuchung ergeben, bestehen
seine Mittel in gewöhnlichen Salben (von Blei, Zink etc.),
Pflastern, Kräutern und Medicamenten, die ohne ärztliche
Verordnung jedermann im Handverkauf in der Apotheke
zugänglich und allgemein bekannt sind. Diese Mittel läßt
er aus der Apotheke von Gröber in Trier in großen
Mengen unter Postnachnahme zu Beträgen bis 8 Mk. und
darüber beziehen.

Die Forderungen, welche er für seine im Auflegen
von Salben, Pflastern und Einwicklung von Binden be-
stehende Behandlung stellt, sind unerbötlich. Das
ganze Verfahren ist nur darauf berechnet, unglückliche
Kranke, welche an hartnäckigen, schwer oder gar nicht heil-
baren Uebeln leiden, durch angebliche günstige Erfolge an-
zulocken und anzubeuten. Er berechnet z. B. für eine
Verordnung in seiner Wohnung 6 Mark, für einen Besuch
in hiesiger Stadt 12 Mk., nach auswärtig entsprechend
höher. Für das Auflegen von Pflastern auf Lupus-Ge-
schwüre hat er — wie die bezüglichen Zeugenaussagen er-
geben — jedesmal 12 Mark genommen. Einem Kranken,
welcher wegen Lupus 20 Tage ohne allen Erfolg von ihm
behandelt worden, hat er eine Rechnung von 200 Mark
gemacht.

Vor dem gemeinschädlichen Treiben des p. Jürgensen
wird hiermit öffentlich gewarnt.
Koblenz, den 21. März 1898.

Der königliche Polizei-Direktor,
von Stedman.

Wie es in der Welt steht.

Wegen der Konfirmation des Kronprinzen hat Kaiser
Franz Josef dem Kronprinzen das Großkreuz des St.
Stefans-Ordens verliehen. Das Gerücht von einer aber-
maligen Erkrankung des Fürsten Bismarck, das infolge
der Anwesenheit des Geheimraths Prof. Schwenninger in
Friedrichshagen entstanden war, ist glücklicherweise gänzlich
unbegündet. Die deutsche Kreuzerflotte erhält in nächster
Zeit eine ansehnliche Verstärkung. In wenigen Wochen
werden nämlich drei der großen, zur Zeit im Bau befind-
lichen Kreuzer unter die Flagge treten. Es sind dies die
Kreuzer „Fregata“ auf der kaiserlichen Werft in Danzig,
„Hertha“ beim „Vulkan“ in Stettin und „Victoria Luise“
auf der Weserwerft in Bremen. Die drei Schiffe, welche
1897 vom Stapel gelassen worden sind, haben eine Wasser-
Verdrängung von 5630 Tonnen und Maschinen von 10 000
Pferdekraften, welche den Schiffen eine Fahrgeschwindigkeit
von 16 Seemeilen in der Stunde geben. Die Besatzung
besteht aus je 447 Mann. Eine kaiserliche Verordnung

Geopferk.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

10

„Nun, so würde Ihre Gegenwart wenigstens dazu beitragen,
in meiner Arbeit zu fördern. Vielleicht gestatten Sie mir
dann auch, einige Züge von Ihnen zu benutzen, um die von
mir geschaffenen Frauengestalten zu idealisieren.“

„Herr Leska, Sie wollen schmeicheln...“

„Bitte, sehen Sie sich diese Beatrice hier auf meiner Lein-
wand an. Ich habe so oft schon die Augen, den Mund, jeden ein-
zelnen Zug in diesem Gesichte verändert, daß von dem ursprüng-
lichen Ausdruck keine Spur mehr vorhanden ist. Und doch wüßte
ich für diesen Kopf ein herrliches Vorbild.“ Er rückte das Bild
auf der Staffelei und stellte es ins volle Licht.

„Ah, wirklich wunderbar. Ich verstehe zwar nicht viel von
Ihrer Kunst, Herr Leska, aber das wahrhaft Schöne, der echte
Wert muß jeden ergreifen. O, wie sind Sie doch glücklich, ein so
hohes Talent; einen so edlen Beruf zu besitzen!“

„Sie stand mit gefalteten Händen vor dem Gemälde. Leska
erhielt sie in dem Augenblicke, in ihrer unbewußt reizenden
Stellung, so überirdisch schön, daß er ihr hätte zu Füßen sinken
müssen. Das überwältigende Lob einer berufenen Kunstlerin,
der Lorbeer des öffentlichen Ruhms hätte ihn nicht mit solch
einer süßen Befriedigung erfüllen können, als die schlichten Worte
des einfachen Bürgermädchens, das in diesem Augenblicke mit
einem kindlichen Herzen die Heiligkeit der Kunst empfand und
ihrer Göttlichkeit ein stummes Gebet weihete, das aus dem Schim-
mer ihrer feuchten Augen leuchtete.“

„Seufzend“ Redlich“ sagte er gerührt, ihre Hand erfassend,
sie ihm arglos überließ, „Sie wissen gar nicht, wie unend-
lich wohl Sie mir mit Ihren gütigen Worten gethan haben. Es
sind Momente einer trübten Stimmung, wo einen Verzweiflung
erfüllt, Mistrauen in die eigene Leistungsfähigkeit. Da klingt es
wappelt für, solche lebenswürdige Anerkennung zu erringen. O,
Redlichem Gretchen, wenn Sie nur immer gegenwärtig sein könn-
ten in den Stunden, wo mich die Selbstqualen überfallen; wenn
Sie an meiner Seite.“

Die Begeisterung, die seine Brust schwellte, riß ihn dahin.
Er hielt inne, aber der heiße, lange Kuß, den er auf ihre Hand
drückte, vollendete, was er ganz auszudrücken sich scheute. Gret-
chen schrak unter der Berührung zusammen und entzog ihm

ihre Hand. Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über ihr Gesicht,
es zu einer wahrhaft himmlischen Lieblichkeit verschönend.
Kudolfs volles Gemüth konnte sich nicht länger bemeistern. Er
faßte aufs neue ihre Hand.

„Gretchen!“ sagte er stürmisch, lassen Sie es mich Ihnen in
diesen Augenblicke, den mir ein glückliches Schicksal bescheert, sa-
gen, was Sie wohl schon längst aus meiner Diene erraten konn-
ten...“

„Um des Himmels willen, halten Sie ein!“ rief sie geäng-
stigt, ihm die rösige Hand auf den Mund legend.

„Gretchen, warum wollen Sie mich nicht anhören?“ stotterte
er. „Ich schwöre Ihnen, daß...“

„Nicht doch, nicht doch,“ unterbrach sie ihn kopfschüttelnd und
wandte sich ab. Es kostete ihr ersichtlich große Mühe ihre Fass-
ung zu bewahren.

„Seien Sie nicht grausam und lassen Sie mich sprechen!“

„Ich... ich weiß, was Sie sagen wollten. Ja ich habe be-
reits erraten, wie Sie ja eben selbst vorausschickten; ich habe es
erraten! Aber ich bitte, schonen Sie mich, meine arme gequälte
Seele!“

„Gequält? Durch mich gequält?“

„Lassen Sie mich. Ich will vergessen, was Ihnen jetzt, im
Momente einer künstlerischen Begeisterung zu entschlipfen droht.“

„Und doch, es ist ja schon herausgesagt! Was könnte ich denn
noch hinzusetzen?“ sagte er traurig. „Und Ihr Unwille soll wohl
so viel heißen, wie: Ich mag von Dir und Deiner lächerlichen
Neigung nichts wissen.“

„Mein Gott, Herr Leska, Sie... Sie sind unbarmherzig. Sie
sind...“

Ihre Stimme zitterte wie unter mühsam zurückgehaltenem
Schluchzen, eine schwere Thräne befreite sich von ihren Wimpern
und rollte die rote Wange hinab. Sie preßte die bebenden
Hände vors Gesicht und sank auf den Sessel neben der Staffelei
nieder. Rudolf wagte nicht, ihren ihm heiligen Schmerz mit
einem Worte zu stören, das hier nur gewöhnlich klingen konnte.

„Herr Leska,“ sagte Gretchen endlich nach längerem Schwei-
gen, sich erhebend und schon halb der Thür zugewendet, „zürnen
Sie mir nicht, wenn ich Ihnen vielleicht wehe gethan habe. Ihre
stürmischen Worte kamen mir allerdings un erwartet, so daß sie
mein Innerstes erregten, aber gleichwohl gehöre ich nicht zu

den Mädchen, die in solcher Lage vielleicht nur dem Herzens-
instinkt folgen und die Vernunft verkommen lassen.“

„Die Schule des Lebens, die ja auch Ihnen nicht fremd sein
kann, stählt ihre Bräutlinge und macht sie vor der Zeit stark und
widerstandsfähig. Eben diese Schule aber hat mich Erfahrung-
säge gelehrt, unter denen ich als den obersten den betrachte, der
da gebietet, seine Seele, die Regungen seines Herzens in der Ge-
walt zu behalten. Wir dürfen beide nicht bloß auf unsere innere
Stimme lauschen, wollen wir nicht den festen, sicheren Halt ver-
lieren.“

Rudolf senkte das Haupt auf die Brust und sah beschämt zu
Boden.

„O, Wichtigkeit des Glückes! Sklaverei der bitteren Armut!“
murmelte er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor.

„Verfündigen Sie sich nicht an der Vorlesung, die Ihnen
ein köstliches Geschenk in die Wiege legte: Ihr herrliches Talent!
Nein, Herr Leska, jetzt heißen Sie noch die Stimme Ihres Her-
zens schweigen, das von dem künftigen Glück träumt.“

„Fühlen Sie denn nicht, wie unendlich peinvoll, wie unhaltbar
unser Stellung zu einander werden müßte, wenn wir jetzt nicht
der Mahnung der kalten, aber ehrlichen, untrüglichen Vernunft
Gehör schenken wollten? Lassen Sie uns still neben einander
hergehen, versuchen wir's, den alten Verkehr zwischen uns wie-
der herzustellen, vergessen wir, was heute...“

„Vergessen!“ rief Rudolf schmerzlich. „So wollen Sie mir nicht
einmal den Trost einer geheimen Hoffnung schenken?“

„Nun denn...“ sie zögerte, aber dann wendete sie mit weh-
müthigem Lächeln: „Wir wollen auch hoffen, aber kein Wort soll
über unsere Lippen dringen, welches den Gesehen der Vernunft
widerspräche, der wir uns ja mit diesem Gelübnis für die Zu-
kunft unterworfen haben. Nicht wahr, Herr Leska?“

„Sie sind ein herrliches Mädchen,“ sagte er, ihr die Hand
entgegenstreckend. „Ja, Sie haben recht, wir wollen das eben
Vorgefallene vergessen, aber mit schmerzlicher Hoffnung der Zu-
kunft entgegengehen, die uns vielleicht gestattet, das Siegel von
unseren Lippen zu lösen und den heutigen Moment nochmals
zu erleben. Ich danke Ihnen für Ihre trostreichen Worte. Wenn
es noch etwas gegeben hat, was meine innige Verehrung für
Sie noch erhöhen konnte, so war es der bewundernswerte feine
Takt, mit dem Sie unsere Herzen besänftigt haben.“

bestimmt, daß für die Offiziere außer Dienst, welche die Mäntel-Uniform tragen, ein Schärpengürtel eingeführt wird. Die Farbe des Schließes entspricht der Knopffarbe. Der Schärpengürtel wird zum Gala- und Paradeanzuge, sowie im Frieden zum Dienstanzuge angelegt. Der Vize-Präsident des Staatsministeriums, die Minister des Kultus und des Innern sowie der Staatssekretär, Staatsminister Graf von Posadowsky waren in diesen Tagen in Posen, um an Ort und Stelle mit den maßgebenden Persönlichkeiten, namentlich auch aus den Kreisen der Provinzialverwaltung, über die zur Stärkung des Deutschthums gegen das angriffsweise vorgehende Polentum in der Provinzial-Hauptstadt zu treffenden Maßnahmen und Einrichtungen zu verhandeln. Zugleich wurden die für die zu errichtende Bibliothek, Gemälde-Gallerie, das deutsche Kasino u. s. w. bestimmten Baulichkeiten und Baupläge in Augenschein genommen und auch nach dieser Richtung die endgültige Entscheidung der Staatsregierung entsprechend vorbereitet. Im Reichsamte des Innern ist eine Anzahl von Sachverständigen des Versicherungswesens zusammengetreten, um mehrere den Reichsversicherungs-Gesetzentwurf betreffende Fragen technischer Natur zu erledigen. Ueber die am Mittwoch im Finanzministerium abgehaltene Konferenz wegen Maßnahmen zum Schutz der mittlern und kleinen Handelstreibenden gegenüber den großen Waarenhäusern, Bazaren u. s. w. wird Verschwiegenheit beobachtet, sobald sich über die Ergebnisse einzelnes nicht berichten läßt; doch nimmt man an, daß die zu ergreifenden Maßnahmen sich auf dem Gebiete der kommunalen Besteuerung bewegen werden. Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus dem im Etat der preussischen Staatsbahn-Verwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln 13 Beamter Belohnungen im Gesamt-Betrage von 8300 Mk. für Erfindungen und Verbesserungen bewilligt werden können, die für die Erhöhung der Betriebsicherheit oder in wirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind. In Stettin hat die freisinnige Volkspartei, nachdem ihr zuerst in Aussicht genommener Kandidat, Professor Stengel, zurückgetreten war, den Rechtsanwalt Sparagnapane dem Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung, Brömel, entgegengestellt. 1893 hat die Freisinnige Volkspartei durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten den Sozialdemokraten das Stettiner Mandat in die Hände gespielt. In einem „das alte Europa“ überschriebenen Leitartikel des „Vorwärts“ heißt es unter anderm: „Wer die Reden eines Posadowsky, eines Recke, eines Bülow und wie sie sonst heißen, auf ihren Inhalt prüft, wird sich sagen müssen, daß unsere Ministerien und Reichs-Sekretariate bequem von der Mannschaft des ersten besten Polizei-Reviders besetzt werden könnten.“ — Diese Frechheit und Albernheit des sozialdemokratischen Hauptblattes dürfte schwerlich übertroufen werden können.

Der unerbittlichen Nothwendigkeit der Natur hat nach langem Widerstande im Alter von 89½ Jahren der „Grand Old Man“, der „große alte Mann“, William Swart Gladstone, weichen müssen. Großbritannien hat mit ihm einen seiner bedeutendsten Staatsmänner, den Führer der liberalen Partei verloren, einen Mann, der als Mensch sowohl wie als überzeugungstreuer, wenn auch oft vielleicht unpraktischer Politiker und als warmer Patriot bei Freunden und Gegnern die höchste Achtung genoß. Otmals hat der „große alte Mann“ die Geschichte seines Vaterlandes geleitet. William Swart Gladstone war am 29. Dezember 1809 als Sohn eines Kaufmanns in Liverpool geboren. Kaiser Wilhelm richtete an die Familie Gladstones ein Beileids-Telegramm. Dem spanischen Admiral Cervera ist ein Manöver gelungen, das dem Seekriege in Westindien ein verändertes Ansehen giebt. Das spanische Geschwader ist nämlich wohlbehalten in Santiago de Cuba angekommen. Bei seiner Ankunft traf es zwei amerikanische Schiffe an, welche ein Fort zu beschließen versucht hatten; sie zogen sich eiligst zurück. Die Königin-Regentin ließ den Admiral

telegraphisch beglückwünschen. Wie aus Newyork berichtet wird, herrscht in weiten Kreisen großer Unwille darüber, daß Präsident Mac Kinley mehrere Söhne hoher Beamten und Millionäre als erste Offiziere in den Generalstab berufen hat. Keiner von ihnen hat je Dienst gethan! Auch sonst beginnt sich immer mehr die Besorgniß kundzutun, daß man mit der aus dem Boden gestampften Armee ungeschulter Leute viel wagt, und eine Meldung von Massen-Desertionen aus der Staats-Armee von Süd-Virginia wirkt ebenfalls beunruhigend. Allgemein äußert sich Erbitterung darüber, daß es Admiral Sampson nicht gelungen ist, die spanische Flotte abzufangen. Die Ratifikationen des am 6. März ds. Js. in Peking unterzeichneten deutsch-chinesischen Vertrages über die Kiautschou-Bucht sind nunmehr im Auswärtigen Amte in Berlin zwischen dem Staatssekretär von Bülow und dem chinesischen Gesandten Li Hai Hwan ausgewechselt worden. Die Räumung Thessaliens vollzieht sich programmäßig. Die ersten für die Wiederbesetzung Thessaliens bestimmten griechischen Heeres-Abtheilungen sind am Mittwoch von Lamia abgegangen. Die mit der Ueberwachung der Räumung betrauten Delegirten sind am Freitage von Volo nach Kalabata abgereist. Den aus Thessalien zurückkehrenden türkischen Truppen wird überall ein begeisterter Empfang bereitet. Sie erhielten einen Sold für 3 Monate ausgezahlt. Türksicherseits wurden noch weitere Schiffe zum Rücktransport der Truppen in Dienst gestellt. Die Einhaltung des für die Räumung festgesetzten Termins gilt als gesichert. Der japanische Landtag ist eröffnet worden. Der Kaiser verlas eine Thronrede, in welcher er vor dem bevorstehenden Inkrafttreten der neuen Verträge gesprochen wird und die Unterthanen aufgefordert werden, an deren Ausführung mitzuarbeiten. Gesetz-Entwürfe werden angekündigt über die Revision des Wahlgesetzes und wegen Erhöhung der Steuern.

Mischtes.

— Daß die Vorderseite einer Postkarte keine andere Aufschrift außer der Adresse des Empfängers enthalten darf, widrigenfalls letzterer unliebsame Kosten hat, lehrt folgender Fall. Von der Postagentur Heiligenwald wurde fälschlich eine Postkarte, welche auf der äußeren Seite außer der Adresse noch einige zum Text gehörige Wörter enthielt, von der Beförderung zurückgewiesen. Der Absender, ein Nedener Grubenbeamter, wandte sich nun unter Beifügung der betreffenden Karte um Auskunft an die kaiserliche Ober-Postdirektion in Trier. Der dieser Tage erfolgte Bescheid genannter Behörde besagt, daß die erste Seite einer Postkarte ausschließlich für die Adresse bestimmt sei; andererseits dürfte aber eine Postkarte, welche auf der Außenseite noch andere Bemerkungen enthalte, nicht von der Beförderung ausgeschlossen werden, sondern sei wie ein unfrankirter Brief mit entsprechendem Strafporto zu belasten.

— Der Saatenstand in Preußen Mitte Mai ist folgender: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,5, Winterroggen 2,4, Wintergerste 2,3, Sommergerste 2,7, Sommergerste 2,5, Hafer 2,5, Erbsen 2,6, Klee und Luzerne 2,1, Wiesen 2,3. Aus allen Provinzen außer Ost- und Westpreußen kommen Klagen, daß der Saatenstand durch den unaufhörlichen Regen beeinträchtigt ist und die Bestellung der Aecker nicht beendet werden könne. Winterweizen entwickelte sich fast allgemein gut, auch für Winterroggen lauten die Berichte größtentheils günstig. Die Einfaat mit der Sommerfrucht wurde durch die große Kälte fast allgemein verzögert. Kartoffeln von allen Fruchtarten sind am weitesten zurück. Kleefelder größtentheils üppig. Wiesen versprechen einen reichlichen ersten Schnitt.

— Dortmund, 23. Mai. Wie die „Dortm. Sta.“

mittheilt, ist auf der Zeche „Zollern“ auf der 4. Sohle in der Maschinenhalle ein Brand ausgebrochen. Die stehenden Gase sind in den Bau der 4. Sohle eingedrungen und haben die ganze dortige Belegschaft, 45 Mann, tödtet. Auch einer von der Rettungsmannschaft ist erkrankt. Weitere 12 Mann derselben befinden sich im Krankenhause. Die 4. Sohle ist abgedämpt. Im Ganzen waren an der Zeche 217 Mann beschäftigt. Die Getödteten sind größtentheils wegen Reparaturdauer, unter ihnen befinden sich 3 Brüderpaare. Bis jetzt sind 30 Tode zu beklagen.

— Köln, 21. Mai. In Westfalen und Hessen berggegangene schwere Gewitter richteten großen Schaden an. In Siegen wurden drei Badeanstalten weggerissen. In Siegen wurden drei Badeanstalten weggerissen. In Siegen wurden drei Badeanstalten weggerissen.

— Köln, 14. Mai. Zwei schon ergrauten Herren von auswärt, die eine sog. „Kölische Nacht“ machen wollten, ist dies Vergnügen teuer zu stehen gekommen. In einem Restaurant mehrere Frauenzimmer, mit den beiden alten Knaben mehrere Caffees durchgesehen und ihnen Köln bei Nacht gezeigt. Selbstredend wurde hierbei manche Flasche geleert, und als sich beider gegen 5 Uhr morgens am Rhein mit einem tüchtigen Brunnenschädel wiederfanden, ohne ihre Begleitung machte der eine die unliebsame Entdeckung, daß ihm die goldene Uhr fehlte, der andere vermochte seine Briefkassette mit 300 Mk., die ihm auf der nächtlichen Reise durch Köln abhanden gekommen war. Nun eine bittere Erfahrung reicher, begaben sich beide zum Bahnhof. Sie hatten Köln bei Nacht gründlich kennen gelernt.

— Koblenz, 21. Mai. Heute Nachmittag brannte ein Dienstmädchen. Die Unglückliche goß einer Petroleumkanne Del ins Ofenfeuer, wobei die Kanne plötzlich explodirte.

— Der Khabarber, dieses gesunde, vortreffliche und früheste Compott, gewinnt wie in England so auch in Deutschland immer mehr Boden und sein Anbau im großen wie im kleinen nach übereinstimmenden Berichten recht gut. In seiner neuesten Nummer giebt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau genaue Anweisung über das Ernten der Khabarberstiele — wird durch Unerfahrenheit und Ungeschicklichkeit im Brechen derselben den Kulturen viel Schaden zugefügt. In derselben Nummer werden 12 Kochrezepte über Verwendung des Khabarbers als Kompott, Suppe, Khabarberreis, Kuchen, Auflauf, Crème, Gelée, Sülze, Schalotte veröffentlicht. Es besteht beim praktischen Ratgeber die eben so originelle wie praktische Einrichtung, daß alle von den Lesern eingesandte Kochrezepte vor der Veröffentlichung in einer eigenen Küche gepробt und nur brauchbar befundene bekannt gegeben werden.

— Kreuznach, 9. Mai. Abenteuerliche Gedächtnis-erzuegte der spanisch-nordamerikanische Krieg in dem Gehirne eines hiesigen 17jährigen Burschen. Vincenz nicht gut, wie wir ihn nennen wollen, sammelte schon längerer Zeit allsonntäglich eine Anzahl gleichaltriger Jünglinge, theilweise noch schulpflichtiger Knaben an sich und hielt dort längere feurige Ansprachen an sie, in denen er seinen Feldzugsplan darlegte. Darnach wollte er in ihrer Hilfe nach Mainz wandern, dort in einem geeigneten Moment mehrere Kanonen entwinden und dann so ausgerüstet sich der spanischen Marine-Verwaltung im Krieg gegen Nordamerika zur Verfügung stellen. Einmal einem Kriegsschiffe, wolle er dann bei passender Gelegenheit die Schiffsmannschaft nieder machen, sich von seinen Kameraden zum Herrn des Schiffes ausrufen lassen und auf Seräubererei ausgehen. Dazu brauchte er aber glückselig gestimmte Genossen, und er forderte seine Zuhörer auf, ihm zu gehen, reiche Beute werde ihrer harren. Verleitet und ablenket durch seine feurige Beredsamkeit schloß

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 11

Sie konnte nur mit dem Kopfe nicken, denn das stämmische Wogen ihres Busens gestattete ihr keine Worte. Rudolf zog ihre Hand, deren Fingerspitzen die Narben der Nadelstiche, die Grenzzeichen der Arbeit, trugen, nochmals an seine Lippen, dann ließ er ihr den Weg zur Thür frei. Die Hand auf das pochende Herz gepreßt, stieg Gretchen die Treppe hinunter. Sie zwang sich, die Standhaftigkeit zu bewahren, die sie vorhin geradezu heroisch erscheinen ließ nach dem schönen Siege, den sie errungen hatte. Aber nachdem die Thür des kleinen elterlichen Wohnzimmers hinter ihr ins Schloß gefallen war, da vermochte sie die milden Thränen nicht länger zurückzuhalten, die sich verrätherisch hervordrängten. Sie betrachtete ihre rechte Hand, die Rudolf vorhin in der seinen gehalten hatte, und drückte einen langen, innigen Kuß auf die Stelle, die seine brennenden Lippen berührt hatten. Leska war ans Fenster getreten und sah über den Hofraum hin. Die vielen Fenster, die ihm von allen Seiten entgegenstarrten, boten in ihrer Einförmlichkeit keinen Anblick, der geeignet gewesen wäre, die bittere Trostlosigkeit in seinem Innern zu verheuchen oder zu mildern. Ihm schien aus allen diesen Fenstern nur die Armut zu blicken, die im Muffenhofe ja ein so vielfaches Heim gefunden hatte.

Der junge Maler seufzte schmerzlich auf und fuhr sich mit der Hand über die bewölkte Stirn, als wolle er etwas davon hinwegwischen. Er erhob seinen Blick über das Dach des Hauses zum Himmel empor, der in heiterer Bläue herniederlächelte, als spötte er des Kalenders, der schon den Einzug des Weinmonats verkündete. Leskas Miene glättete sich unter dem wohlthätigen Einfluß, den sein warmempfindendes Herz und sein Künstlerauge von dem klaren, wolkenlosen Firmamente empfing. Er erinnerte sich der süßen, verheißungsvollen Stimme, die ihm Trost und Hoffnung für die Zukunft zugesprochen hatte. „Ja, das liebe Kind hat recht. Ich will arbeiten, Mut und Kraft sammeln zum Lebenskampfe, jetzt, wo mir ein solcher hoher Siegespreis winkt. Hinweg mit allem Zaudern und faulem Dahinträumen im Sader mit Welt und Schicksal, hinweg mit den brennenden Selbstqualereien! Auf zum mühevollen, aber

lohnversprechenden Pfade, der allein zur Selbstachtung, zum Ruhm, zum Glück einporführt.“

Mit erhobener Brust und tief aufatmender Brust wandte er sich um, stellte die Staffelei zurecht und griff nach dem Stuhl, Pinsel und Palette auf dem Tische an seiner Seite.

Da fiel Leska der Brief in die Augen, der eigentlich die Ursache von Gretchens Besuch gewesen war. Er lag noch da, wie er denselben hingeworfen und über der hohen Bedeutung des Augenblickes ganz und gar vergessen hatte.

Jetzt griff er hastig nach dem Koubert und betrachtete es mit Erstaunen. Es war klein, von feinstem Velinpapier mit vergoldeten Rändern und frontete einen zarten, süßen Duft aus. Die Adresse war mit kleiner, zierlicher Schrift geschrieben, die augenscheinlich von einer weiblichen Hand herrührte.

Leska, der sich nichts entgehen lassen wollte, prüfte den Poststempel über der Briefmarke; er nannte das Viertel der Reichen und Bornheimen. Die andere Seite des Kouberts trug ein Wappensiegel mit einer siebenzackigen Krone.

„Das sieht ja fast aus wie ein zärtliches Liebesbriefchen,“ murmelte der Maler kopfschüttelnd vor sich hin. „Wenn meine Adresse nicht so genau angegeben wäre, ich würde denken, der Briefträger habe sich geirrt. Nun, wir werden ja sehen, was man von uns will, und wie wir zu diesem Schreiben kommen!“

Er riß das Koubert ab, faltete den dustenden Briefbogen auseinander und sah nach der Unterschrift.

„Baronin Gersdorff?“ sagte er verwundert. „Habe den Namen noch nie gehört. Woher könnte ich sie kennen? Seltsam.“

Er setzte sich und las das Briefchen bedächtig durch.

„Sehr geehrter Herr! Man hat mir kürzlich Ihr hervorragendes Talent gerühmt, und da ich keine Gelegenheit veräume, dem Genie meine Förderung zuzuwenden, bitte ich Sie, sich am Donnerstag vormittag in meinem Hause auf dem Opernplatz einzufinden zu wollen. Ich gedente Sie mit einem Auftrage zu betrauen, der Ihnen Gelegenheit geben wird, Ihr Können als Künstler auch für weitere Kreise zur Anschauung zu bringen. Empfangen Sie einstweilen die Versicherung meiner Hochachtung. Baronin Gersdorff.“

Leska ließ den Brief sinken und zuckte die Achseln. „Sehr schmeichelhaft! Aber im Grunde genommen, bin ich

jezt so klug als wie zuvor. Wie gelangte diese Baronin Gersdorff zu der Kenntnis von meiner mehr als beschriebenen Existenz? Höchst sonderbar! Nun, ich werde mich ja überzeugen, was das ist. Jedenfalls will ich keine allzu sanguinischen Hoffnungen nähren, denen eine bittere Enttäuschung folgen könnte. Wenn nur Karl erst hier wäre; vielleicht weiß der Auskunfts- oder Fern-Namen dieser räthselhaften Kunstgönnerin.“

Polternde Schritte kamen jetzt die Treppe hinauf und naheten sich der Thür zum Dachzimmer. Sie floh auf, und zwei Personen traten ein. Der eine derselben war der Universitätskünstler Robert Strombeck, der andere ein großer, überaus dicker Mann in mittleren Jahren, mit einem ziemlich struppigen Vollbart und weingeröteten Gesicht.

„Hipp, hipp, hurrah!“ rief Strombeck, seinen Künstlerstachel schwenkend. „Sei uns gegrüßt, Bruder in Apollo!“

„Gott zum Grube,“ entgegnete der Maler belustigt. „Krumm, altes Haus, welches glückliche Ereignis hat Dich einmal wieder veranlaßt, zu uns herüber zu kommen und uns vier Treppen zu erklettern?“

„Du hast's erraten, Bruder, ein glückliches Ereignis hat mich dazu gebracht,“ erwiderte der Dicke pustend und setzte in Ermangelung einer anderen Sitzgelegenheit in der Stuben die Hand auf den Tisch.

„Das ist schön! Aber laß doch hören; hast Du vielleicht eine große Los gezogen oder ist Dein Erbontel in Weimar gestorben?“

„Hoho, so weit sind wir noch nicht! Aber der Architekt hat mir den Auftrag zu ein paar Relieffmedaillons für einen neuen Neubauten erteilt!“

„Und Du hast einen Teil davon schon abgeliefert?“

„So weit sind wir noch nicht,“ brummte der Bildhauer, „ich habe, meinem bekannten Prinzipie getreu, sofort einen anständigen Vorschuß begehrt und wunderbarerweise auch wirklich erhalten. Da, sieh her, Jünger der Kunst, und weide Dein künstlerisches Auge! Was, ein schöner Fidius?“

Er zog einen Hundertmarkschein hervor und hielt ihn einandergefaltet mit beiden Händen hoch über sein Haupt. „Bravo! Ich gratuliere Dir, Krumm, aber den Herrn bedauere ich.“

natürlich eine Anzahl Anwesende. Am Freitag feierten alle gemeinlich. Einige Schulkollegen waren und an diesem Tage besahnen sich eines Besseren. Er schreibt, am gleichen Tage „Hauptmann“ Vincenz mit noch nicht zurückgekehrt ist. spanischen Romangebanten nach ausstreiben wird.

— Zeilen einer Redaktion, die die Redaktion und seinen vom Aufruhr durchtobten im Corriere della Sera. Gleich am Samstag schreibt, da mehrere Stadt wohnten, wegen der nicht zum Redaktionsgebäude. Redaktion half sich damit, daß einen schon gesetzten umfangreichen der Architektur“ als Buch machte dieser friedliche Artikel nachrichten eine höchst seltsamen das Erstaunen der Redaktion Ausgabe der Zeitung ein Herr, der schließlich eine Entgegnung hatte und nachdrücklich verordnete Herr,“ bedeutete man diesen Stunden, wo in der ganze Band augstvoll auf wartet, wahrhaftig keine der Architektur zu lesen oder alte Geschichte!“ verlegte der Mord, Barrikaden, Kanonen

der Zeitungen immer Platz, der Kultur und der Kunst, in der Zeit!“ Sprach, packte sich über der Straßenkampf tobte, gekürzt wurden und die Kulla della Sera hat seine Papiere vor der Porta Garibaldi. am Sonntag mit großer Erbitterung inneren Stadt aus war viermagazin zu gelangen; denn gerade einen Ausfall an müssen. Da der verfügbare so mußte man sich begnügen, Umfang herzustellen. Sie waren, brangen die Segner Blätter in den Saal ein und gen, daß sich dieselben mit der Arbeit niederlegen sollten erklärten sich aber die Segner bereit, die in Arbeit befindlichen nun endlich alles so weit sein sollte, stellte sich heraus kein Gas vorhanden sei, weil streifte und das vorräthige verwendet werden mußte. Die Stunden. Schließlich waren man vertheilte die Nummern Vorstädten wagten sich die Zeit da an den meisten Thoren der Zeitungsträger unumgänglich Abonnenten möglich. Sie sahen Vorstädten, wo der Straßenterroristen, durch die Trupps posten des Militärs den W Blattes, um ihrer Entrüstung daß ihnen in den Revolutionen möglich gestellt werden. „Wenn bestelle ich das Blatt ab!“

— Was ist eine Wettbewerbsfrage ausgeschrieben reiche Leser und Leserinnen be Teil originellen Antworten Antworten wiedergegeben sein Zeit — Eine interessante Begeben Nachbarsleute und Bafen — den Nasen; — Dann ist sie, — Ein großer Schritt zur Spunkt „vor das“ Unbekannte, der Schicksalstanz; — Dit nur, — Das Kofferpacken zur Wetterwolke, von der Sonne That, mit Vaar besoldet, — Grabgesang. — Nicht gar seltsam Beispiel zu einem modernen glühig flüsternde Fama, — Mitti Kub, — Die man anstandshalber 2) Wie Erleuchtung über malenve ich — Ohne jegliche Erben eine Leistung, — Die der allein ausführen kann! — Ort — Für zwei verlebte Meilängender Afford, — Ausländer. — 4) Ihr fragt, mag? — Darüber kann raschloscheidet, ob Wahrheit die Bismarckismus ist sie am Freiheitsjahr

— [D e u t l i c h.] In wieder einmal Schwiegermuttern über wendet sich eine der Damen drei unverheirateten Töchtern, Schwächtern jungen Mann, der beteiligt hatte, mit den Worten

auf der 4. Sohle
brochen. Die ein-
Sohle eingebrungen
t. 45 Mann, ge-
nschaft ist erst
im Krankenhau-
anzen waren auf
Gebildeten sind
er ihnen befind-
Tode zu Tage
und Hefen nie-
großen Schaden an-
weggerissen. Die
abt Kirchheim steht
theilweise über-
dem Einsturz nahe.
ergauten Herr
cht" machen woll-
gekommen. Sie
Frauenzimmer, die
Caffees durchwan-
ten. Selbstredend
und als sich die
mit einem tüchtig-
ihre Begleitung
ge, daß ihm die
seine Briefstasche
lichen Reise durch
e bittere Erfahrung
hof. Sie hatten
Nachmittag ver-
ückliche gab aus
wobei die Name
unde, vortrefflich
t wie in England,
oden und rüchlich
ch übereinstimmen-
den Nummer gleich
Gartenbau genaue
barberstiele — es
lichkeit im Aus-
Schaden zugefügt,
rezepte über die
ott, Suppe, Kna-
eise, Güte und
praktischen Rath-
Einrichtung, die
epte vor der Ver-
obt und nur als
den.
uerliche Gedanken
rieg in dem Ge-
Vincenz Ni-
ummelte schon seit
gleichaltriger und
Knaben um sich
a an sie, in denen
ch wollte er mit
a einem geeigneten
d dann so ausgie-
altung im Kriege
en. Einmal auf
affender Gelegen-
sich von seinen
strafen lassen und
te er aber gleich-
Zuhörer auf, mit
harren. Verlo-
samkeit schloß sich
Baronin Gersdorff
eidenen Existenz-
erzeugen, was da-
ischen Hoffnungen
en könnte. Wenn
ustunft oder Kennt-
hinauf und näher
auf, und zwei her-
überfünftler No-
aus dieser Mann-
ppigen Bollbart im
seinen Künstlerhut
lo!"
ler belustigt. "Th-
nis hat Dich ein-
ommen und unsere
iches Ereignis hat
end und setzte sich
t in der Stube auf
st Du vielleicht das
in Weimar gefor-
er Architekt Bram-
lons für einen sel-
eliefert...
r Bildhauer, "aber
sfort einen anstän-
e auch wirklich er-
ide Dein Künstler-

naturlich eine Anzahl Knaben dem Führer an und am
Diensttag kehrten alle gemeinschaftlich ihrer Vaterstadt den
Rücken. Einige Schülungen, die mit von der Partie
waren und an diesem Tage in der Schule gefehlt haben,
bekennten sich eines Besseren und kehrten, wie der „G.-M.“
schreibt, am gleichen Tage wieder heim, während der
„Hauptmann“ Vincenz mit mehreren Genossen bis jetzt
noch nicht zurückgekehrt ist. Auch sie wird man wohl bald
im Elternhaus zurückbringen, wo man ihnen wohl alle
spanischen Romangedanken mit soliden spanischen Röhrstöck-
chen austreiben wird.
— Leiden einer Redaktion. Die Schwierig-
keiten, die die Redaktion und Expedition einer Zeitung in
einer vom Aufruhr durchtobten Stadt zu bewältigen haben,
werden im Corriere della Sera, einem Mailänder Blatte
geschildert. Gleich am Samstag, den 7. ds. begannen die
Schwierigkeiten, da mehrere Seher, die außerhalb der
Stadt wohnten, wegen der Barrikaden und Straßenkämpfe
nicht zum Redaktionsgebäude gelangen konnten. Die Re-
daktion half sich damit, daß sie am ersten Revolutionsstage
einen schon gesetzten umfangreichen Aufsatz über die „Reform
der Architektur“ als Büchener benutzte. Natürlich
machte dieser friedliche Artikel mitten unter den Revolutions-
nachrichten eine höchst seltsame Figur. Wie groß aber war
das Erstaunen der Redaktion, als wenige Stunden nach
Ausgabe der Zeitung ein Herr auf der Redaktion erschien,
der schleunigst eine Entgegnung auf diesen Artikel verfaßt
hatte und nachdrücklich verlangte, daß derselbe in die
nächste Nummer der Zeitung eingerückt werde. „Aber, vere-
hrter Herr,“ bedeutete man ihm, „wir haben doch in
diesem Lande augstvoll auf Nachrichten über die Revolution
wartet, wahrhaftig keine Zeit, Artikel über die Reform
der Architektur zu lesen oder drucken zu lassen.“ — „Die
alte Geschichte!“ versetzte der Verfasser des Artikels. „Für
Mord, Barrikaden, Kanonen und dergleichen Unfuh haben
die Zeitungen immer Platz, aber für eine ernsthafte Frage
der Kultur und der Kunst, kommt man immer zur unrech-
ten Zeit!“ Sprach, packte sein Manuskript zusammen und
ging wütend davon, unbekümmert darum, daß um ihn
her der Straßenkampf tobte, Schornsteine von den Dächern
gestürzt wurden und die Kugeln pfliffen. Der Corriere
della Sera hat seine Papierniederlage außerhalb der Stadt
vor der Porta Garibaldi. In diesem Stadtviertel wurde
am Sonntag mit großer Erbitterung gekämpft, und von
der inneren Stadt aus war es unmöglich, nach dem Pa-
viermagazin zu gelangen; der kommandirende General hätte
denn gerade einen Unfall nach dem Magazin anordnen
müssen. Da der verfügbare Papiervorrat sehr gering war,
so mußte man sich begnügen, ein Blatt von zwei Seiten
Umfang herzustellen. Als die Seher in der besten Arbeit
waren, drangen die Seher der unterdrückten radikalen
Blätter in den Saal ein und verlangten von ihren Kollegen,
daß sich dieselben mit ihnen solidarisch erklären und
die Arbeit niederlegen sollten. Nach langem Verhandeln
erklärten sich aber die Seher der Corriere della Sera
bereit, die in Arbeit befindliche Nummer fertig zu stellen.
Als nun endlich alles so weit war und der Druck begin-
nen sollte, stellte sich heraus, daß für die Gasmotoren
kein Gas vorhanden sei, weil ein Theil der Gasarbeiter
streikte und das vorräthige Gas zur Straßenbeleuchtung
verwendet werden mußte. Die Unterbrechung dauerte zehn
Stunden. Schließlich waren die zwei Seiten gedruckt und
man vertheilte die Nummern in der Stadt. Nach den
Vorstädten wagten sich die Zeitungsaussträger nicht hinaus,
da an den meisten Thoren gekämpft wurde. Aber was
den Zeitungsträgern unmöglich schien, das machten mehrere
Abonnenten möglich. Sie fanden aus den entferntesten
Vorstädten, wo der Straßenkampf am heftigsten tobte, über
Barrikaden, durch die Trupps der Aufrührer und die Sperr-
posten des Militärs den Weg nach der Expedition des
Blattes, um ihrer Entrüstung darüber Ausdruck zu geben,
daß ihnen in den Revolutionstagen die Zeitung unregel-
mäßig zugeföhrt werde. „Wenn das noch einmal vorkommt,
bestelle ich das Blatt ab!“
— [Was ist eine Verlobung?] Ein schles-
isches Blatt hat einen Wettbewerb für die beste Beantwor-
tung dieser Frage ausgeschrieben, an dem sich auch zahl-
reiche Leser und Leserinnen beteiligten. Von dem zum
Theil originellen Antworten mögen hier folgende vier
Antworten wiedergegeben sein: 1) Eine Verlobung ist all-
zeit — Eine interessante Begebenheit. — Insbesondere für
Nachbarsleute und Basen — Und alle neugierig schnüffeln-
den Nasen; — Dann ist sie, was sie auch sonst noch sei,
— Ein großer Schritt zur Spießbürgererei. — Ein Doppel-
punkt „vor das“ Unbekannte, — Ein schlechter Witz von
der Schicksalstante; — Dit ist sie auch, nicht manchmal
nur, — Das Kofferpacken zur Schwenniger Kur; — Eine
Wetterwolke, von der Sonne vergoldet, — Eine kühne
That, mit Haar besoldet, — Der Liebe und Treue ein
Grabgefäng, — Nicht gar selten ein Sumpfang, — Das
Vorbild zu einem modernen Drama, — Eine gern und
gütig klüsternde Fama, — Mitunter auch wohl eine bittere
Naß, — Die man anstandshalber zerbeißen muß. —
2) Wie Erleuchtung über mich — Kommt es, und so
nenne ich — Ohne jegliche Erdreistung — Die Verlobung
eine Leistung, — Die der allerstärkste Mann — Nicht
allein ausführen kann! — 3) Verlobung ist an jedem
Ort — Für zwei verliebte Menschenseelen — Ein herrlich
lingender Akkord, — Auslösend in das Wort „vermäh-
len.“ — 4) Ihr fragt, was Verlobung bedeuten
mag? — Darüber kann rastlos ich manchen Tag, — Ent-
schwerdet, ob Wahrheit die Lösung barg: — Der Leichen-
schmaus ist sie am Freiheitsfarg! —
— [Deutlich.] In einer Gesellschaft werden
wieder einmal Schwiegermutterwize erzählt. Erbst
über wendet sich eine der Damen, glückliche Besitzerin von
drei unverheirateten Töchtern, zu einem still dahstehenden,
schüchternen jungen Mann, der sich an der „Heße“ nicht
betheiligt hatte, mit den Worten; Sie sind wohl auch ein

Feind der Schwiegermütter? — O nein, erwidert dieser
sanft, so weit lasse ich's gar nicht kommen!
— [Zukunftsbild.] Zofe (ins Zimmer stürzend):
„Madame, der gnädige Herr ist in Ohnmacht gefallen!“
Frau: „Hilft alles nichts. Den Hauschlüssel bekomme er
doch nicht.“
— [Ein guter Kerl.] „Warum, denn heute so
mürrisch Sepp!“ — „Wissen's i bin a seelenguata
Kerl, kon Mensch'n fa i beleidigen, aber am Sonntag,
wenn nôt g'raust wird, kumt i glei an Jeden um-
bringen.“
— [Annonce.] Couragierter Kellner wird gesucht.
Derselbe hat öfter für die Stammgäste den Hauschlüssel
zu holen.

Betrachtungen über den November-Strom.

(Von J. Schumacher, Krinikelt.)
Der November-Strom hat mit dem im vorletzten
Artikel näher beschriebenen August-Strom nur das gemein,
daß beide aus Zertrümmerung eines Kometen entstanden
sind. Es wurde mitgetheilt, daß der August-Strom sich
zu einem förmlichen Ringe ausgebildet habe, weshalb er
in jedem Jahre am 10., 11 u. 12. August beobachtet
werden kann, wenn auch nicht in jedem Jahre mit gleicher
Anzahl Sternschnuppen. Der Novemberstrom, der sich noch
nicht zu einem Ringe ausgebildet, wird uns erst nach 33
bis 34 Jahren sichtbar und hat eine Länge von fast
einem Drittel seines Umlaufes, eine Länge von ungefähr
380 Millionen Meilen; deshalb trifft die Erde dieses
Stück auch nur nach 33 bis 34 Jahren. Da aber der
Schwarm eine so ungeheure Länge hat, so sehen wir auch
etliche Jahre nach der Hauptepoche noch eine ziemliche An-
zahl Sternschnuppen.
Wie im vorletzten Artikel mitgetheilt, hat Schiaparelli
gefunden, daß der August-Strom nichts anderes sei, als
der noch existirende Rest des Kometen von 1862 Nr. 3.
Er unternahm es nun, einen Kometen ausfindig zu ma-
chen, welcher als Vater des November-Stromes bezeichnet
werden könne. In seinen Schriften äußert er sich hierüber
folgendermaßen: „Ich habe im Katalog der Kometen keinen
mit einer Bahn gefunden, die mit der Bahn des November-
Stromes zusammenfällt.“
Der herrliche Mann ahnte nicht, daß nach Abschluß
seiner Arbeit über den August-Strom in einigen Wochen
auch das Räthsel des Novemberstromes gelöst werden
sollte. Doktor Oppolzer in Wien veröffentlichte in den
astronomischen Nachrichten vom 28. Januar 1867 die Re-
sultate seiner Berechnung über die Bahn eines im Jahre
1866 von Herrn Tempel in Marseille entdeckten kleinen
Kometen. Da machte nun G. F. W. Peters in Altona
sodort am 29. Januar die Entdeckung, daß dieser Komet
der Vater des November-Stromes sei; und in der That
war dem so. Im darauf folgenden Jahre bestätigte der
Astronom Leberriere diese wichtige Entdeckung und gab
durch seine genaue Berechnung folgendes an:
„Im Jahre 126 unserer Zeitrechnung kam aus fernen
Himmelräumen eine kosmische Wolke hergewandert und
drang im Sonnensystem bis in die Gegend vor, wo sich
die Bahn des Planeten Uranus befindet. Zur selben Zeit
befand sich gerade der Uranus an der Eintrittsstelle und
seine Anziehungskraft bewirkte, daß die kosmische Wolke
eine ganz andere Bahn als die ursprüngliche erhielt. Diese
neue Bahn ist dieselbe, welche jetzt noch der Rest des von
Tempel im Jahre 1866 entdeckten und von Oppolzer be-
rechneten Kometen inne hält.“
In dieser neuen Bahn hat der Komet denn seit 126
seine Umläufe gemacht, ohne daß man früher von seiner
Existenz etwas wußte; erst beim letzten Umlauf im Jahre
1866 wurde er entdeckt.
Die Bahn dieses Kometen und seines Schwarms hat
einen größten Durchmesser von 400 Millionen Meilen und
den kleinsten von 180 Millionen Meilen. Wann wird der
Novemberstrom sich zu einem Ring gebildet haben? Wenn
wir berücksichtigen, daß, wie schon bemerkt, der Komet vom
Jahre 126 an seine Umläufe gemacht und seit den vielen
Jahren nur über den dritten Theil des Bahnumfanges
zerstreut wurde, so wird die Ringbildung gemäß angestellter
Berechnung erst nach 3482 Jahren erfolgen.
Da außer dem Planeten Uranus auch der große
Planet Jupiter einen Einfluß auf die Bahn und Geschwin-
digkeit des Novemberstromes ausübt, so wird derselbe mehr
Zeit zur Ringbildung gebrauchen, als der Auguststrom
dazu nöthig hatte; die Zerstückung des Novemberringes
wird auch viel schneller vor sich gehen.
In den drei ersten Jahren, namentlich 1899 werden
wir dann wohl das Vergnügen haben, den November-Strom
zu bewundern, falls in den Nächten vom 13., 14. und 15.
November der Himmel nicht durch Wolken bedeckt sein
wird. Ob die in verschiedenen Blättern verkündeten Ko-
meten in den ersten 3 Jahren alle erscheinen werden, bleibt
abzuwarten, da dieselben bei ihrer Rundreise zuweilen Be-
kannntschaft mit verschiedenen Planeten machen, wodurch
ihnen Bahnen angewiesen werden, die außer der Erdbahn
liegen und somit für uns unsichtbar bleiben.

Handelsnachrichten.

Röln, 21. Mai. (Wochenbericht.) Bei dem anhaltenden Regenwet-
ter nimmt das Wachstum der Feldfrüchte nicht mehr den gewöhnlichen
Fortgang. Roggen hat sich vielfach gelagert, jedoch er sehr oft zu Futter-
zwecken verwendet werden muß. Die Feldarbeiten werden sehr aufgehalten.
— Die Stimmung im Getreidehandel war während der verfloffenen Woche
recht matt, die Lustlosigkeit zu neuen Unternehmungen war so groß, daß
von einem Eis-Geschäft kaum berichtet werden kann. Im Waggon-
Geschäft war es ebenfalls still, weil nur das dringende Nöthige gekauft
wird. Der Wehlabsatz war nicht befriedigend. Futtermittel gehen nur
sehr langsam ab und wird auch auf Lieferung wenig unternommen.
Die Preise lauten wie folgt: Weizen hiesiger 25,00—25,50, russischer 25,50

bis 26,50, amerikan. 26,00—26,50. Roggen hiesiger 17,50—18,00, russi-
scher 17,50—18,50, amerikan. 18,00—18,50, Safer hiesiger 18,00—00,00,
russischer und amer. russischer 17,50—18,50, Futtergerste 13,50—13,75,
Brenngerste 15,50—00,00, Braugerste 21,0—22,00, Mais 11,00—13,00,
Kleien 10,25—10,50, Vollmehl 10,0—10,50, Weizenmehl Vorfuß 34,50
bis 34,75, beste Marken (o. S.) 36,00—36,50, Roggenmehl 0 (m. S.)
26,75—27,00 Mark.
Neuß, 20. Mai. Aehnlich wie der amerikanische Markt zeigte auch
der hiesige in dieser Woche größere Preisschwankungen und schloß für
Weizen und Roggen, bei stauer Stimmung mit erheblich billigeren Notir-
ungen. Safer, Gerste und Mais waren ebenfalls matter. Die Käufer
von Weizenmehl sind trotz der ermäßigten Forderungen sehr zurückhaltend.
Weizenkleie niedriger. Tagespreise: Weizen 246—256 Mk., Roggen bis
180 Mk., Safer bis 180 Mk. die 1000 Kilogr., Weizenmehl Nr. 000
ohne Saft 35,00—00,00 Mk. die 100 Kilogr., Weizenkleie ohne Saft bis
5,20 Mk. die 50 Kilogramm. Rübsäaen niedriger. Leinsaaten fester.
Erdnüsse ohne Angebot. Rübsöl matter. Leinöl höher. Erdnussöl fehlt.
Delftuchen ruhiger. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübsöl ohne
Saß bis 52,50 Mk. die 100 Kilo.
Heu- und Strohpreise. Heu 6,60—7,60 Mk., Strohstroh 4,30
Mark, Krummstroh 3,00 Mk. die 100 Kilogr.

St. Vith, 21. Mai.		Neuß, 23. Mai.	
Häfer per 300 Pfd.	24,50	Weizen (kleiner)	00,00—25,60
Korn per 320 Pfd.	26,00	Weizen (engl.)	24,50—25,00
Buchweizen per 450 Pfd.	25,00	Roggen	17,50—18,00
Kartoffeln per 500 Pfd.	12,00	Safer	00,00—18,00
		Kartoffeln	2,60—3,20
		Alles per 100 Kilogr.	
Düren, 22. Mai.		Heu	per 50 Kilo 2,50—3,50
Weizen	24,50—25,00	Maschinenstroh per 500 Kilo	18,00
Roggen	19,00—20,00	Flegelbruch	20,00
Gerste	19,00—20,00	Kleien	50
Safer	17,50—18,00	Rübsöl in Posten von 100 Centner	M. 54,50, faßweise 55,00 die 100
Alles per 100 Kilogr.		Kilo (ohne Saß), ger. Del 3 Mk.	höher.
		Rübsuchen M. 100,00 per 1000 Kilo.	

Viehmärkte.
Röln, 23. Mai. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auf-
getrieben: 870 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten
Schlachtwerthes, bis zu 6 Jahren Mk. 66—69, junge fleischige, nicht
ausgemästete, und ältere ausgemästete Mk. 63—64, mäßig genährte junge,
gut genährte ältere Mk. 57—58, gering genährte jeden Alters Mk. 50
bis 52, 70 Bullen. Preise: Vollfleischige höchsten Schlachtwerthes Mk.
58—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Mk. 56—57,
gering genährte Mk. 53—54, 1119 Schweine. Preise: Vollfleischige der
feineren Rassen und deren Kreuzungen Mk. 57—58, fleischige Mk. 54 bis
55, gering entwickelte Mk. 52—53, Sauen und Eber Mk. 48—50. Alles
die 50 Kil. Schlachtgewicht.
Geschäft in Großvieh ziemlich lebhaft, vorausichtlich wird geräumt
werden. Geschäft in Schweinen lebhaft.
Säute. Stierhäute 57—59 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 66—68
Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 83—85 Pfg.,
desgl. von 40 bis 44 1/2 Kil. 77—79 Pfg., flache Berliner Ochsenhäute
schwere 68—70 Pfg., leichte 62—64 Pfg., das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
83—85 Pfg., ohne Kopf 97—99 Pfg., frisches Fett 37—39 Pfg., das
Kilogramm.

Uniformstücke
für Grenzaufseher: Ein Helm, 56 cm., zwei neue
Mützen, ein schöner Sonntagsrock mit gestickten Treppen,
ein neuer Dienstroch, ein guter Paletot, ein Degen
nebst Porteppee zu verkaufen bei
Joseph Mayer,
pensionirter Steueraufseher,
Bollendorf b. Trier.

1400 Mark
Kirchengelder sind gegen billigen Zinsfuß zu verleihen.
Nähers beim Rentanten Leon. Müller in Born. 3

Emser Pastillen mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsen-
quellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Ver-
scale mung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.
Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede
Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen mit Plombe.
Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmedy.
Künstliche Gebisse in
Gold u. Kautschuk.
Specialität:
Wurzelsstift-Gebisse,
bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen
und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr
Raum ein, wie diese.
Zahn-Plombirung
mit allen bewährten Füllungen.
Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.
Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Anzeige.
Als Hauptvertreter der Firma S. Adam, Pianoforte-
fabrik in Aachen, beehre ich mich, den Bewohnern von St.
Vith und Umgegend anzuzeigen, daß ich fortwährend eine
Auswahl neuer Instrumente (Pianos) jener Firma auf Lager
habe. Preise und Verkaufsbedingungen sind bei mir diesel-
ben wie in der Fabrik. Auf Wunsch stelle ich das bei mir
gekauft Piano beim Käufer selbst auf. Gegen eine jähr-
liche Vergütung von 6 Mark wird jedes Instrument von mir
stets in gutem spielbaren Zustande erhalten und regelmäßig
gestimmt.
S. Dehez, Pianofortehandlung, Malmedy.

Spar- und Darlehnskasse des Kreises Montjoie.

Die Kasse nimmt Spargelder an und verzinst Einlagen bis 10,000 Mk. mit 3%, darüber hinaus mit 2 1/2%. Der Kreis Montjoie leistet für die bei der Kasse gemachten Einlagen Garantie, die Kasse bietet mithin mündelsichere Anlage.

Die Kasse verleiht Darlehen:

- gegen hypothekarische Verpfändung von Grundstücken und Gebäuden zu 4%;
- bei Baudarlehen gegen Hypothek zu 4 1/2%;
- gegen Handschein und Bürgschaft zu 4 1/4%;
- an Gemeinden, Kirchengemeinden und eingetragene Genossenschaften zu 3,75%.
- als Lombard-Darlehen gegen Verpfändung von Sparkassenbüchern und Inhaberpapieren gegen im einzelnen Falle zu vereinbarenden Zinsfuß.

Die Rückzahlungs- und Tilgungsbedingungen werden von Fall zu Fall mit dem Schuldner vereinbart. Die Kasse vermittelt Darlehen bei der Landesbank der Rheinprovinz zu 3 1/2% Zinsen ohne Kündigung mit Tilgungszwang. Zahlungen können bei der Sparkasse geleistet werden.

Die Kasse verkauft Anleihen der Rheinprovinz ohne Berechnung von Provision und Courtage und löst Zinsscheine von Rheinprovinz anleihen speisenfrei ein.

Auch außerhalb des Kreises Montjoie wohnende Personen sind zur Einlage bei der Sparkasse und zur Erlangung von Darlehen aus derselben berechtigt.

Die Termine der Kasse zum Einlegen von Spargeldern sowie zu Zahlungsverpflichtungen werden am Dienstag, Donnerstag und Samstag jeder Woche von 10 bis 11 Uhr Vormittags und an den Sonntagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags in dem Kassenlokale des Rentanten, Herrn Gemeindeempfänger Dennerz im Montjoie, den 11. Mai 1898.

Der Vorstand,
Sache,
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Molkerei-Gebäudes in Billingen sollen an einen Unternehmer vergeben werden. Zeichnungen und Kostenanschläge liegen auf dem Bürgermeistertamte hier selbst zur Einsichtnahme auf. Angebotsformulare und Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 1 Mark vom Unterzeichneten bezogen werden. Die Angebote sind entsprechend bezeichnet dem Unterzeichneten bis zum

3. Juni ds. Js.

einzuwenden.

Billingen, den 20. Mai 1898.

Der Bürgermeister:
Graeff.

Kraft-Kaffee Kaffee-Ersatz

Ceres

ist und bleibt wegen seiner Güte und Billigkeit der Beste.

Gesetzlich geschützt durch D. R.-P. A.

Preis pr. Pfund-Paket Original-Packung 60 Pfg.

A. Stern & Co.,
Kraftkaffee-Ersatz-Fabrik, Saargemünd.
General-Vertretung in St. Vith und Umgegend:
P. A. Baur.

Pyresborn
Natürl. Kohlensäure-Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck.
Käuflich in Mineralwasserhandlung, Apoth., Hotels etc.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Niederlage: P. Surges-Hertmanni, St. Vith.



Ein schöner Eber

steht zur Nachzucht auf Mühle Neubrück.

Holzverkauf

Am Donnerstag den 26. Mai d. Js.
Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Peter Bonnolance in Coo

- 6 Morgen schöner 40jähriger Fichtenbestand,
- 3 Morgen schälbarer Lohbestand, sowie
- 7 Morgen 15jähriger Lohbestand

zusammenhängend und gelegen im District „Leishardt“ bei Neuland an Ort und Stelle in einzelnen Loosen oder im Ganzen gegen Zahlungsausstand versteigern. Kaufliebhaber können auch die ganze Parzelle eigentümlich von Herrn Bonnolance kaufen.

Neuland, 17. Mai 1898.

Rom, Auctionator.

Kornstroh

kauft sofort an

R. Genten, St. Vith.

Hochfeines März-Lagerbier
rein aus Hopfen und Malz hergestellt
von heute ab in Anstich.
St. Vith, 17. Mai 1898.
Ww. H. Schenck.

Ein angeführter Stier

zu verkaufen bei

Geschwister Schmitz, Madingen.

Ein Wohnhaus mit 5 Morgen Wiese und 20 Morgen Debländereien zu verkaufen. Näheres bei **Christ. Knaut** in Hestfeld. Die Debländereien sind theils aufgeforstet.

Ein tüchtiger Schneidergeselle

für sofort gesucht.

Eugen Dessoutroux, Weiskes.

Jeder Käufer

von **Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**
erhält in sämtlichen Niederlagen als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

1 Pfund	1 Kaffeeöffel	
	1 Eßlöffel oder	
2 Pfund	1 Gabel oder	
	1 Küchenmesser	
3 Pfund	1 Tafelmesser oder	
	1 Halbleinen-Handtuch, 60x60 cm	
4 Pfund	1 Baumwollen-Handtuch, 100x40 cm.	

Concert

des Ameler Musik- und Gesangvereines in Amel im Kreuzsch'schen Saale
Sonntag den 5. Juni cr.
Nachmittags 6 Uhr

zum Besten der neuen Orgel in der Ameler Kirche.
Entree: Sperrfäß Mk. 1,50, 1. Platz Mk. 1,—, 2. Platz 50 Pfg.
Es werden zur Aufführung gelangen:

- A. Seitens des Musikvereins (24 Mann):**
- Die Alpenjäger, Marsch von Munkelt.
 - Heimathslieber, Walzer R. Kraut.
 - Zwei Freunde, Lied P. Reichard.
 - Concert-Walzer E. Blasberg.
 - Sufarenmarsch R. Kraut.
 - Lebe wohl, Lied E. Blasberg.
 - Wir sahen so still am Fenster A. Herzdorf.
 - Taubenflug, Galopp
- B. Seitens des Gesangvereins (60 Personen):**
- Deutsche Kaiserhymne, für gemischten Chor von Galy.
 - Spinn, spinn Jüngst.
 - Der Kaiser hoch desgl. Mozart.
 - Rheinlied, von Ripper, für Sopran und Chor mit Instrumentalbegl.
 - Frühlingssehnen, von Häser, für Bariton und Männerchor mit Klavierbegleitung.
 - Der Engel Lied, Alt solo mit Klavier- und Violinbegleitung, v. Braga.
 - Die Nacht des Gesanges, komisches Terzett von H. Heinze.
 - Des Sängers Fuch, großes humoristisches Duodilibet für Sopran, Tenor, Bass u. Chor von Richard Thiele.
 - Gründung des ersten Gesangvereins in Kamerun, komische Scene für 5 Männerstimmen.
ad 7, 8 und 9 mit Klavierbegleitung.
- C. Klaviervorträge.**
- Zweiter großer Walzer von Schulhoff.
 - Fanfare Militaire Moser.
- Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Das Concert findet nicht wie bekannt gemacht worden war, am 29. cr. sondern am 5. Juni cr. statt.



Schreiner-geselle

kath. sofort gesucht auf dauernde Arbeit. **Johann Keinen**
Bau-, Möbel- u. Kunstschlerei, Hellenthal.

Bonh

nebst Geschirr und Wagen

zu verkaufen bei

Sub. Schulzen, Wirkfeld.

Ein jüngerer **braver Hausburische**
gesucht von Apotheker Scherer in Brüm.

Ein Junge

von braven Eltern wird zum sofortigen Eintritt als Kellner gesucht.

Ww. H. Schenk, St. Vith.



J. LALOIRE-STEINBACH
Malmédy.

Vertreter der **Adler-, Allright-, Naumanns-, Cleveland- u. Paté-**

Fahrräder

letzteres schon von Mk. 160 ab.

Gebrauchte Fahrräder zu den billigsten Preisen.
Reparatur-Be. Kätte.

Rezept. Man nehme 1 Liter Weingeist 96%, 1/4 Ltr. gelochtes kaltes Wasser, füge für 75 Pfg. Original-Cognac-Essenz hinzu, so erhält man 2/4 Ltr. guten deutschen Cognac. Original-Cognac-Essenz per Flasche 75 Pfg. ist zu haben bei Herren **Surges-Hertmanni** St. Vith, **Wilh. Kloss** B. Neuland, **Joh. Arens** Thommen.

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der **Wibbel-Bonbons.** Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg. ächt zu haben in Burg-Neuland bei **Frau J. B. Detre**

Das „Frei-Blatt für den Kreis“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Samstag.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, Landbriefträgern und in der Redaktion entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt ein Quartal in St. Vith oder in der Redaktion abgeholt 1 Mark; Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. einschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. A.

Pro. 43.

Amtl. Bekanntmachung

Bekanntmachung
Es wird hiermit zur
daß der ganze Truppenübun-
2. Juni cr. ausschließlich
Juni cr. einschließlich des
gesperrt ist.
Malmédy, den 26. Ma

Bekanntmachung

Zufolge höhern Auftrages
Dr. Schroeder zu Malmédy
Untersuchung der aus Ameri-
bei dem Hauptzollamte in
Aachen, den 21. Mai 1

Polizei-Bekanntmachung

betreffend Maßnahmen zur
der San-Jo-
Auf Grund der §§ 6,
die Polizei-Verwaltung vom
26b) sowie der §§ 137 und
allgemeine Landesverwaltung
S. 195) wird vorbehaltlich d
raths für den Umfang der
ordnet:

§ 1. In den Kraut- oder
Obst-, Obstschalen, Kerngehä-
amerikanischen Urbrunns vera-
liche Fässer, Säcke und son-
in welchen die bezeichneten
eingetroffen sind, spätestens
der Entleerung auf den
werden.

§ 2. Von den in § 1 be-
dürfen keinerlei Theile in un-
Fabriken entfernt werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen
den mit Geldstrafe bis zu sechs
Stelle im Unvermögensfalle
tritt.

§ 4. Diese Verordnung tritt
Kündigung in Kraft.

Coblenz, den 16. Mai 18
Der Ober-P
J. B.

Geop

Roman von Kar
„Der Ahnungslose scheint Di
Du diesmal vielleicht einem n
zive von Dir untreu werden un
noch der letzte Pfennig dieser
den Weg aller Deiner Selber ge
„Oblichen Vorsatz?“

„Soweit ist er noch nicht.“
Gewohnheit im Zimmer hin-ur
stand betrachtend.

„Was denkst Du denn von mir
erst dazu dienen, mir eine angene
mich in die Stimmung zu bringen
„Ich fürchte nur, es werden
Vorhänge Brauns nötig sein, so
Deines Werkes ein verschwinden
gewöhnlich, besten Falles gerade
auf dieses Honorar hin andersw
begleichen. Krumm, Opferpriester
„Ach, was geht uns denn da
denke ich nur daran, wie wir den
rend feiern.“

„Es lebe der Leichtsin, es le
mit einem sogenannten Kravatten
einen brillanten Vorschlag machen
dieser Tage einen Ausflug nach
cherer Boden zu entgehen. Heute
dieses Projekt wieder aufzunehmen
natervente auch glücklich noch zehn
ebenen nutzbringende Anlage ich mi
habe.“

„Was wäre also gescheiter, als
nutzen und auszuliegen? Wer weiß
Herbst mit allen seinen rauhen Beg
wir die letzte Feiert Karl wird do
im Begriffe steht, seinem Geliebte
zuzuführen. Also auf, auf nach Wale
Wälder; wir ziehen dort eine Häub
Woher von Benedig, sollst unser G